

# g!nko Stiftung für Prävention

## Pressearchiv kommunale Nachrichten

Medium: Mülheimer Woche

Datum: 06. Juli 2016



V.l.: Dr. Hans-Jürgen Hallmann (g!nko Stiftung für Prävention), Barbara Steffens (Gesundheitsministerin NRW), Margarete Wietelmann (Bürgermeisterin Mülheim), Fabian Kirking (Filmpassage Mülheim), Dr. Eveline Maslon (BZgA).

Foto: PR-Foto Köhring/TR Lokalkompass Mülheim

# Alltagsdrogen im Visier

Aktionen und Filme zur Suchtprävention in der Filmpassage

Im Rahmen einer deutschlandweiten Tour fanden am 28. und 29. Juni in der Filmpassage die „Jugendfilmtage 2016 – Nikotin und Alkohol“ statt. Ziel der Veranstaltung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ist es, die kritische Haltung Jugendlicher gegenüber Alltagsdrogen spielerisch und unterhaltsam durch Filme und Mitmachaktionen zu fördern.

VON SIBYLLE BROCKSCHMIDT

Kino mal anders – an zwei Tagen konnten über 1.000 teilnehmende Schüler in der Filmpassage in Mülheim weit mehr als nur Filme gucken: Den Schulklassen standen spannende Mitmach-Aktionen rund um die Themen Alkohol, Nikotin und Sucht im Kinofoyer zur Verfügung. Gezeigt wurden außerdem sechs Spielfilme, unter anderem „Jargo“, „Das Lächeln der Tiefseefische“ und „The Spectacular Now: Perfekt ist Jetzt“. Die Jugendfilmtage sind Teil der bundesweiten Kampagnen der BZgA „rauchfrei“, „Null Alkohol – Voll Power“ und „Alkohol? Kenn dein Limit“. Im Mittelpunkt steht dabei nicht nur, die Jugendlichen frühzeitig über Folgen von Alkoholkonsum und Rauchen zu informieren. Besonders sollen die Schüler dazu motiviert werden, risikobewusst mit den Konsumgütern umzugehen, sich mit diesen auseinanderzusetzen und eine eigene Haltung zu entwickeln.

Die aktuellen Studien der BZgA zum Suchtmittelkonsum junger Menschen belegen den Erfolg kontinuierlicher Präventionsarbeit. „Während vor 15 Jahren noch fast 28 Prozent aller 12- bis 17-Jährigen rauchten, lag der Anteil der rauchenden Jugendlichen 2015 mit 7,8 Prozent auf einem historischen Tiefstand“, freut sich Dr. Eveline Maslon, Abteilungsleiterin in der BZgA, über die erfolgreichen Quoten. Und auch Gesundheitsministerin des Landes NRW Barbara Steffens ist glücklich über die Erfolge der Präventionsarbeit. „Aber“, so betont sie, „wir dürfen uns jetzt trotzdem nicht zurücklehnen. Jede neue Generation Jugendlicher muss neu heranwachsen und diese Erfahrungen für sich machen.“

### Vor-Ort-Aktionen unverzichtbar

Aus diesem Grund sind Vor-Ort-Aktionen wie die JugendFilmTage unverzichtbar. Bei dieser Veranstaltung arbeiten zahlreiche lokale Institutionen, unter anderem die ginko Stiftung für Prävention, das städtische Amt für Kinder, Jugend und Schule und auch das Ordnungsamt sowie die Polizei zusammen. „Durch diese hervorragende Netzwerkarbeit können die Quoten niedrig gehalten werden. Und erst sie ermöglicht es, die Jugendlichen mit interaktiver Abenteuer- und Erlebnispädagogik zu erreichen“, so Dr. Hans-Jürgen Hallmann von der ginko Stiftung für Prävention. „Vom Wissen bis zum Tun“, dieses Motto ist in

der Filmpassage an diesem letzten Juniwochenende vorherrschend. An einer Filmbox-Station können Schüler zum Beispiel ihre eigene Meinung zum Thema Sucht in einem selbstgedrehten Video festhalten, in einem Quiz ihr Wissen über Alkohol und Nikotin testen. Besonders beliebt ist der Promille-Run: Hierbei wird durch Spezialbrillen ein Rauschzustand simuliert, während die Schüler eine Art kleinen Parcours überwinden müssen. „Das war zwar witzig, aber ziemlich verwirrend“, berichten die 13-jährigen Schülerinnen der Gesamtschule Borbeck Marlene und Leonie nach ihrem eigenen Promille-Run.

„Das Thema Sucht braucht Öffentlichkeit, und diese ist hier in der Filmpassage gegeben“, freut sich Bürgermeisterin Margarete Wietelmann über den Ort der Veranstaltung. Hier seien die Schüler in einem gewohnten Umfeld, in dem sie sich wohlfühlten. Und auch Fabian Kirking, Theaterleiter der Filmpassage, ist glücklich über die Veranstaltung in seinen Räumlichkeiten. „Das Kino ist ein Treffpunkt für Jugendliche und somit tragen auch wir eine Mitverantwortung für sie.“ Er selbst ist seit fast zwei Monaten rauchfrei und sieht das Thema nun selber mit ganz anderen Augen, so der Theaterleiter.

Mehr über Alkohol, Nikotin und Suchtvorbeugung können Jugendliche im Internet auf den Kampagnenseiten der BZgA [www.rauch-frei.info](http://www.rauch-frei.info), [www.null-alkohol-voll-power.de](http://www.null-alkohol-voll-power.de) und [www.kenn-dein-limit.info](http://www.kenn-dein-limit.info) erfahren.



Moritz Stüwe, André Simkins und Nico Kudoba jagen auf dem Synagogenplatz die kleinen Taschenmonster Pokémon.

FOTO: OLIVER MÜLLER

## Mülheim geht auf Pokémon-Jagd

Immer mehr Spieler jagen die kleinen Monster per Smartphone-App. Polizei: Bisher keine Unfälle. Suchtexperten warnen vor versteckten Kosten für Nutzer

Von Pia Voigt

Seit einigen Wochen jagen sie auch in Mülheim: Jugendliche, die über öffentliche Plätze wandern und dabei gebannt auf ihr Smartphone starren, plötzlich stehen bleiben, sich drehen, weiter laufen. Sie scheinen etwas zu suchen. Hinter diesem neuen Phänomen steckt das vor kurzem herausgebrachte Smartphone-Spiel „Pokémon Go“, das zur Zeit viele Nutzer begeistert. Ein schädlicher Trend oder Bewegungsförderung für Jugendliche?

Dabei müssen die Spieler die sogenannten Pokémon – ein Kürzel für Pocket Monster (Taschenmonster) – einfangen. Ziel des Spiels ist es, möglichst viele solcher Taschenmonster mit dem Telefon zu fangen. Die kleinen Monster können die Spieler dann weiterentwickeln oder gegeneinander antreten lassen. An manchen Orten gibt es sogenannte Pokestops, an denen virtuelle Gegenstände versteckt sind – findet der Nutzer diese, kommt er im Spiel weiter. Diese befinden sich meist an Orten mit kulturellem Hintergrund, etwa Monumenten, Skulpturen oder alten Häuserfas-

saden. Dabei erhält der Spieler jeweils kurze Informationen über die Orte. Etwa an der Kaiserplatzkreuzung: Dort erfährt man nebenbei etwas über die Stahlskulptur „Regenbaum“ des Mülheimer Künstlers Otto-Georg Liebsch von 1986. „Ein pädagogisch wertvoller Aspekt des Spiels“, sagt Ruth Ndouop-Kalajian von der Ginko Stiftung für Prävention in Mülheim. „Zudem ist es gut, dass sich die Jugendlichen draußen in der Umwelt bewegen müssen, anstatt zu Hause zu hocken.“

Auch die Spieler selbst bestätigen, dass sie sich seit Veröffentlichung des Spiels mehr bewegen. André Simkins (20) ist begeisterter Trainer im 15. Level: „Ich treffe

mich jetzt mehr draußen mit Freunden, weil die jetzt auch mal Lust haben, raus zu gehen.“ Viele der Spieler sind in seinem Alter. Denn die erste Pokémon-Konsole-Ausgabe erschien bereits im Jahr 1996 – somit sind die Kinder, die es damals spielten, mittlerweile im Alter junger Erwachsener. „Es war immer mein Kindheitstraum, die Pokémon in der realen Welt zu finden und nicht nur zu Hause auf dem Nintendo, dieser Traum ist jetzt in Erfüllung gegangen“, sagt Moritz Stüwe (19), der Dorstener kommt sogar bis nach Mülheim gefahren, um die virtuellen Monster zu fangen.

Doch auch kritische Stimmen erheben sich gegen das bei der Ju-

gend so beliebte Spiel. Die Sorge: Durch die Ablenkung auf dem Handy könnten Unfälle geschehen. Jedoch verzeichnet die Polizei für Mülheim bisher keine Verkehrsunfälle, bei denen eine Verwicklung des Spiels nachweisbar war. „Generell können alle Ablenkungen durch das Handy den Straßenverkehr gefährden“, sagt Polizeisprecherin Tanja Hagelüken. Jedoch sei es bereits vorgekommen, dass besorgte Bürger bei der Polizei anriefen, weil Fremde auf Monsterjagd durch ihren Garten tappten.

Hat denn „Pokémon Go“ ein höheres Suchtpotenzial als andere Spiele? Das kann Dr. Hans-Jürgen Hallmann, Diplom-Pädagoge und Leiter des Ginko-Teams nicht bestätigen. Er sehe eher „Leidenschaft als Suchtcharakter“ in dem Spiel. Vielmehr warnen er und seine Kollegin Ruth Ndouop-Kalajian vor Kosten, die während des Spiels anfallen könnten. Denn um schneller in höhere Level aufsteigen zu können, kann echtes Geld – in der sonst kostenfreien App – ausgegeben werden. „Ich würde Eltern von jüngeren Spielern zu Vorsicht raten“, sagt Ndouop-Kalajian.

### Ginko-Stiftung berät Jugendliche

■ Die Ginko Stiftung ist eine Fachstelle für Suchtvorbeugung und eine Jugendberatungsstelle mit Sitz an der Kaiserstraße 90.

■ Die 13 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

führen zahlreiche Präventionsprojekte durch – in der Stadt und auf Landesebene und beraten Fachkräfte und Betroffene.

■ Weitere Infos: im Netz auf [www.ginko-stiftung.de](http://www.ginko-stiftung.de)

Medium: Westdeutsche Allgemeine Datum: 09. September 2016

## Immer mehr Angehörige suchen Rat

Bei der Caritas-Suchtberatung melden sich seit Jahresbeginn auffällig viele verzweifelte Partner oder Eltern. Meist geht es um Alkohol

Von Annette Lehmann

Seit 1959 betreibt die Caritas Mülheim eine Suchtberatungsstelle. Das vierköpfige Team ist konstant gefragt, 2015 verzeichneten sie beispielsweise 220 Anfragen. Etwa ein Viertel davon seien nur einmalige Kontakte gewesen, berichtet Astrid Blasius, eine der Beraterinnen. In 155 Fällen aber hätten sie Menschen längerfristig unterstützt.

In jüngster Zeit kommt eine auffällige Entwicklung hinzu: „Wir arbeiten schon lange mit Angehörigen“, berichtet Blasius, „aber in diesem Jahr, vor allem in den letzten

Wochen, gab es geballt Anfragen.“ Während sich 2015 insgesamt nur neun ratsuchende Angehörige bei der Psychosozialen Beratungsstelle meldeten, waren es bis Ende August 2016 bereits 20. Überwiegend kommen Menschen, die an der Alkoholkrankheit ihrer Partner oder erwachsenen Kinder verzweifeln. Bisweilen geht es auch um Spiel- oder Kaufsucht.

Welche Gründe die stark gestiegene Nachfrage hat, darüber rätselt das Team selber. Jedenfalls, so ergänzt Caritas-Beraterin Regina Wedeking, „ist es wichtig, den Angehörigen eine Anlaufstelle zu bieten.

Auch wenn man die Betroffenen selber nicht erreichen kann“. Wer anruft, erhält innerhalb von zwei bis drei Wochen einen Termin für ein Erstgespräch, versichern die Beraterinnen. Falls es allerdings um Jugendliche geht, die Suchtprobleme haben oder sich um ihre

**„Entlastungsgespräche tun diesen Leuten sehr gut.“**

**Regina Wedeking,**  
Diplom-Sozialpädagogin  
und Beraterin

Eltern sorgen, dann verweisen wir sie an eine andere Stelle: an Ginko.

Enge Zusammenarbeit wird mit dem Kreuzbund gepflegt, in dessen Selbsthilfegruppen traditionell auch Angehörige vertreten sind. „Sie haben ebenso viel Scheu wie die Suchtkranken selber, mit Freunden über ihre Probleme zu reden“, erklärt Klaus Heckhoff, stellvertretender Vorsitzender des Kreuzbundes in Mülheim. Was Angehörige erleben, gleiche oft einer „emotionalen Achterbahnfahrt zwischen immer neuer Hoffnung und Enttäuschung“, sagt Regina Wedeking. „Entlastungsgespräche tun diesen Leuten sehr gut“, ergänzt Astrid Blasius und nimmt als Beispiel Frau A., 66 Jahre alt, die seit längerer Zeit alle paar Wochen in die Beratungsstelle kommt.

Ihrem Sohn, 40, alkoholkrank, ohne Arbeit, etliche abgebrochene Therapien, werde sie wahrscheinlich nicht mehr helfen können. Ziel sei, auf Abstand zu gehen, mehr für sich selber zu tun. Frau A. treibt mittlerweile etwas Sport, fährt in Urlaub und quält sich seltener mit Fragen nach dem eigenen Versagen.

## Jugendberatung nicht ohne die Eltern

Auch Ambulatorium und Ginko sind Anlaufstellen bei Suchtproblemen

In Mülheim gibt es noch weitere Beratungsstellen bei Suchtproblemen, etwa das Ambulatorium der Diakonie. Es steht Alkohol- und Medikamentenabhängigen, Spielern und ausdrücklich auch Angehörigen offen. Eine auffällige Häufung solcher Anfragen verzeichnet Heiko Mittelhockamp, Leiter des Ambulatoriums, zwar nicht, er bestätigt aber, dass viele Partner oder Eltern Rat suchen. „Wir bieten eine gewisse Anzahl an Beratungstermi-

nen an, oft haben die Angehörigen dann schon selber eine Idee, wie sie das Thema auch im Freundeskreis ansprechen können.“ An Selbsthilfegruppen werde ebenfalls verwiesen.

Besonders wichtig ist die Einbindung von Bezugspersonen, Familien und Angehörigen bei Ginko, denn diese Stelle kümmert sich speziell um 14- bis 26-Jährige, die suchtfährdet sind. „Man kann Jugendliche nicht erreichen ohne

die Eltern“, sagt Hans-Jürgen Haak, einer der Berater aus dem Ginko-Team. Dass ratsuchende Eltern kommen, passiere nicht häufiger als in früheren Jahren, „aber die Themen ändern sich“. ale

**i** Ambulatorium, Althofstraße 4,  
offene Sprechstunde montags  
14 bis 16 Uhr, ☎ 0208/3003-223.  
Ginko, Kaiserstraße 90,  
☎ 0208/30069-31,  
jugendberatung@ginko-stiftung.de

**i** Psychosoziale Beratungsstelle  
für Suchtkranke und Angehörige,  
Hingbergstraße 389,  
☎ 0208/89926-0, suchtberatung@caritas-muelheim.de

**MÜLHEIM**

### App gegen Internetsucht

Ginko entwickelte  
sie mit Schülern

Lokalseite 1

## App soll Internetsucht vorbeugen

Ginko-Stiftung hat zusammen mit Schulklassen „WhatsOn“ entwickelt.  
Mit einem Selbsttest kann man den eigenen Medien-Konsum checken

Von Bettina Kutzner

Sie sitzen stundenlang am Computer oder starren ununterbrochen auf ihr Handy: Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland gelten als internetabhängig, knapp die Hälfte davon ist zwischen 14 und 24 Jahren alt.



„Prävention ist auch bei Mediennutzung sehr

wichtig.“

Norbert Kathagen von Ginko

So steht es im Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung 2016. Experten suchen daher dringend nach Präventionsmaßnahmen. Bei der Ginko-Stiftung, der

Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung an der Kaiserstraße, wo gleichzeitig die Jugendberatungsstelle sitzt, kennt man sich mit Suchtverhalten aus, aber auch mit dem Umgang mit Jugendlichen. Dass hier der erhobene Zeigefinger viel weniger bringt als die Möglichkeit zur Selbstreflexion, das wissen die Pädagogen dort aus langjähriger Arbeit.

Per App will man Schülerinnen und Schüler dazu bewegen, sich mit dem Thema Sucht zu beschäftigen, vorbeugendes Verhalten zu lernen. Die „Klassiker“ Alkohol und Zigaretten werden mit den Apps WhatsAlk und Tabak-Talk abgedeckt. Neu ist die App WhatsOn, die sich mit dem Medienkonsum beschäftigt. Ist das, was ich täglich mit Smartphone, PC oder Spielkonsole veranlasse, eigentlich schon kritisch zu sehen? Wann fängt exzessive Mediennutzung bzw. Online-Sucht an?

Die App WhatsOn hat das Ginko-Team gemeinsam mit Schulklassen entwickelt. Die App funktioniert ein bisschen wie ein Psychotest, auf eine Frage sind mehrere Antworten zur Auswahl angeben. Eine Selbsteinschätzung kann man zu Beginn angeben und am Ende sehen, ob diese mit dem Ergebnis der Auswertung übereinstimmt. Die neue Medien-App eignet sich – ebenso wie Tabak-Talk oder WhatsAlk – als Arbeitsgrundlage für Sozialpädagogen und Lehrer bei der Medienerziehung. Eine Arbeitsanleitung für Gruppen und Klassen wurde bereits an die Schulen verschickt.

Norbert Kathagen von der Mülheimer Fachstelle für Suchtvorbeugung ist es wichtig, sich ankündigendes auffälliges Verhalten von echter Sucht zu trennen. „Deshalb“, betont er, „ist Prävention so wichtig.“ Nach einer Studie sind hierzulande 1 % der Bevölkerung

zwischen 14 und 64 Jahren (2,4 % bei den 14- bis 24-Jährigen) von Internetsucht betroffen. Ärger über das Smartphone, das in keiner Lebenslage ausgeschaltet wird, dürfte es in weitaus mehr Familien geben. WhatsOn – geeignet ab zwölf Jahren – stellt etwa die Frage „Wenn zu Hause das W-Lan ausfällt...“ – mögliche Antworten bewegen sich zwischen „gibt's auf jeden Fall Stress“ und „ist mir das doch schnuppe“. Darüber kann, darüber sollte man reden. Auch Erwachsene sollten ihr Medien-Verhalten – so rät das Ginko-Team – vielleicht mal kritischer betrachten. Ihr Verhalten ist Vorbild für den eigenen Nachwuchs.

 WhatsOn (WhatsAlk, Tabak-Talk) steht kostenlos für (Android-)Smartphones, Browser und als Facebook-App zur Verfügung. Weitere Informationen sind erhältlich auf [www.ginko-stiftung.de](http://www.ginko-stiftung.de)

Medium: Westdeutsche Allgemeine Datum: 27. September 2016

### **Sucht im Alter und Hilfe für die Betroffenen**

Info-Veranstaltung mit  
mehreren Experten

Um Sucht im Alter und entsprechende Hilfsmöglichkeiten geht es bei einem Info-Abend am 4. Oktober im Katholischen Bildungswerk.

Das Thema „Sucht im Alter“, so die Veranstalter, sei bislang wenig beachtet worden. Neben den älteren Menschen selbst ist auch ihr soziales Umfeld von der Problematik betroffen. Angehörige sowie haupt- und ehrenamtliche Pflegekräfte werden im Alltag mit schwierigen Erfahrungen um Rausch und Abhängigkeit konfrontiert. Gleichzeitig belegen Studien: Therapieerfolge seien im Alter größer als bei anderen Zielgruppen. Gesundheitliche Fortschritte stellen sich auch im Alter noch ein. Und ein geändertes Konsumverhalten bringt auch für die mitbetroffenen Menschen wesentliche Verbesserungen.

Norbert Kathagen von der Ginko-Stiftung für Prävention, Bernd Pörtner von der Selbsthilfeorganisation Kreuzbund sowie Regina Wedeking von der Suchtberatungsstelle der Caritas-Sozialdienste wollen am Dienstag, 4. Oktober, von 18 bis 20.15 Uhr im Katholischen Bildungswerk, Althofstraße 8, Betroffene, Angehörige und alle Interessierten über Sucht bei älteren Menschen informieren und für das Thema sensibilisieren.

**i** Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Es wird allerdings um Anmeldung gebeten, telefonisch unter 3083-136 oder per Mail an: [bw.muelheim@bistum-essen.de](mailto:bw.muelheim@bistum-essen.de)